

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 73. Donnerstag den 16. September 1858.

Anzeigen.

Winnenden. In der Verlassenschafts-sache der Wittve des wlb. Friedrich Marius, gewesenen Hutmakers dahier, wird am nächsten Donnerstag den 16. Sept. im Hause des Knopfmachers Schwarz hier eine Fahrniß-Auktion durch alle Rabriken, (wobei insbesondere ziemlich viel Bettgewand vorkommt) gegen gleich baare Bezahlung abgehalten werden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden. Ein 4 Eimeriges Oval-Faß gut in Eisen gebunden hat zu verkaufen. wer? sagt die

Redaction.

Winnenden. Das Wohnhaus des wlb. Jakob Heckler in der Schloßgasse ist verkauft um die Summe von 240 fl. und kommt am Montag den 20. Sept. 1858 Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zum letzten mal in Aufstreich.

Winnenden. Es liegen 6 — 700 fl. Geld zum Ausleihen parat, auf Versicherung oder auf gute Bürgen.
Zu erfragen bei der Redaction d. Bl.

Pflaster-Arbeit-Accord.

An der neugebauten Straße bei Herdtmannsweiler ist ein Ueberfahrts-Kandel zu pflastern. Diese zu 30 fl. veranschlagte Arbeit wird am Freitag den 17. Sept. 1858 Nachmittags 4 Uhr im Gerichtszimmer zu Herdtmannsweiler in öffentlichen Abstreiche veraccordirt.

K. Straßenbau-Inspection
Ludwigsburg
Döring.

Winnenden.

³/₈ Mrg. 14 Rth. Acker im Brühl.

²/₈ Mrg. im Seihlesbronnen.

verkauft

Gabriel Gieser.

Winnenden. Ein heißbares Zimmer mit Kocheinrichtung ist mit Bett und Möbel zu vermieten. Wo? sagt die Redaction.

Winnenden.

Feine Schweizer-Käse das Pfund zu 24 20. 12 fr. empfiehlt

G. F. Stähle.

Barhent in circa achtzig der neuesten Dessins empfiehlt zu billigen Preißen.

G. F. Stähle.

Winnenden. Ein 3 Cimer 4 Jmi haltendes Oval-Faß noch wie neu verkauft, Wer? sagt die Redaction.

Winnenden. 6 bis 8 Cimer Faß gut erhalten werden zu miethen gesucht. Von wem? sagt die

Redaction.

Im Verlag von **C. L. Kling** in **Tuttlingen** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie durch die Expedition dieses Blattes zu beziehen:

Der Arzt

für

Unterleibsfranke

oder Anleitung

zu sichern Heilung aller Unterleibsfrankheiten
Nebst einem Anhang.

über die Entstehung und Behandlung der

Brüche und Bruchbänder

Von Dr. J. F. Belliol.

Mit Abbildungen. Zweite Auflage.

8. broch. 36 fr.

Das große Aufsehen und die Anerkennung welche die Schrift des Verfassers in Frankreich fand, so daß in kurzer Zeit 12 Auflagen erlebte, läßt auf die vorzügliche Kurmethode schließen und sie wird auch bei uns Vielen Heilung bringen.

Die Zukünftige.

Eine Geschichte von W. D. v. Horn.

Fortsetzung.

Dieser Nachmittag war für den Oberförster ein reicher Erlaß für Alles, was er in des Forstmeisters Hause erduldet hatte. Als er schied und die Bitte aussprach, wieder kommen zu dürfen, kam ihm der Vater und die Mutter mit so einfacher Herzlichkeit

entgegen, daß er in selbigem Gefühle die Höhe ignanstieg zu seinem „verwünschten Schlosse.“

Conrad machte ein ganz mürrisches Gesicht als er das seines Herrn von Freude glänzen sah.

Abends sagte der Oberförster: „Conrad, ich danke Gott, daß ich diese Familie hier habe. Das sind Menschen nach dem Herzen Gottes, und Auguste ist, was ich Dir schon sagte ein leibhaftiger Engel!“

Conrad schwieg; aber in seiner Seele lag ein Dorn. „Er darf nur noch in das Pfarrhaus gehen,“ sagte er zu sich, „so ist vollends aus. Ach, ich bebe bei dem Gedanken an den hochadeligen Stammbaum! Muß ich denn das noch erleben, daß sein ununterbrochener Glanz getrübt wird?“

Gleich am andern Morgen gab ihm sein Herr ein Buch, das er ins Pfarrhaus tragen sollte, weil der Pfarrer es zu lesen wünschte.

„Geh's schon so an?“ dachte er mit einem tiefen Seufzer, „so komm's auch weiter.“

Er ging mit schwerem Herzen und tiefem Unmuth den Berg hinab. Als er an Tanneberg's Wohnung vorüberging klopfte Frau Tanneberg, und er trat ein.

„Guten Morgen, Herr Fruchtelmeier,“ sprach freundlich die rasonable Frau zu Conrad, als er grüßend eintrat. „Sie lassen sich ja gar nicht mehr blicken! Seine guten Freunde soll man nicht so vernachlässigen. Sehen Sie sich doch! Ach, da muß ich Ihnen doch gleich sagen, daß mein Alter und sämtliche Förster des Reviers ganz entzückt sind von Ihrem gnädigen Herrn. Ja, ja, das ist ein Mann bei der Spritze! sagten sie. Der versteht etwas von dem Rummel; siebt keine Kartoffel für Eichencultur an und hat ein Urtheil, wie eine Sense beim Mähen. — Das ist etwas werth, Herr Fruchtelmeier,“ fuhr sie fort, „wenn Untergebene Respekt vor ihrem Vorgesetzten haben! Das aber sagten sie Alle; der wackere Mann muß heirathen! Eine Jungesellenwirtschaft macht die Leute vier-eckig und confus. Eine Frau ist der wahre Schleifstein für die raube Weise des Mannes. Da geht Alles weg, was rothig und raub ist. Sie waren hier noch bei einander und zerbrachen sich die Köpfe über seine Zukünftige; aber ich schlichtete den Streit. Laßt Gott gewähren, ihr Herren, sagte ich

der versteht's am besten, was zusammengehört. Alle Eben müssen im Himmel geschlossen sein, wenn sie so etwas vom Himmel auf die arme Erde herunterziehen sollen. Das schlug durch. Dabei, mein vortrefflicher Herr Fruchtelmeier, denk' ich, sey nicht ausgeschlossen, daß wohlwollende Menschen ein Bißchen helfen. Nicht wahr?"

„Freilich,“ entgegnete Conrad. „Wenn's aber auch nur etwas fruchtete!“

„Wie so?“ fragte Frau Tanneberg.

„Nun, Sie wissen,“ nahm Conrad im Vertrauen das Wort, „daß ich nichts sehnlicher wünsche, als daß der edle Stamm auch unverletzt bleibe. Da hatte ich denn auf die noble Familie des Herrn Forstmeisters alle meine Hoffnungen gesetzt, weil — weil — auch so der unverschuldeten Vermögenslosigkeit meines edlen Herrn hätte abgeholfen werden können; aber da ist's nichts, rein gar nichts. Die haben ihm den Appetit auf lange Zeit verdorben.“

„Alle Drei?“ fragte, die Arme auf die Hüften stützend, Frau Tanneberg.

„Ja, alle Dreie,“ bekräftigte seufzend Conrad.

„Gottlob!,“ rief Frau Tanneberg aus. „Vor den gelben Engeln war mir bange, denn die verstehen alle Köder beim Angeln. Nur ist es merkwürdig daß kein Fischlein anbeißen will. Also er ist sie leidig geworden? Glaub's auch. Da gehört ein absonderlicher Magen zu, um das zu verdauen, was es da gibt. Kenne sie Alle, sammt Papa. Ist auch kein Schäfchen, wie er die Wolle trägt, und der Wege zum Gelde gibts viele. — Doch was geht das Euch an? Ich danke nur Gott, daß er sich nicht fangen ließ. Es wäre Jammer schade gewesen um so einen lieben, guten Herrn, wenn er eine dieser Krachbürsten gekriegt hätte. Sie, Herr Fruchtelmeier, sollten auch noch etwas erfahren haben!“

„Ja wenn nur der Stammbaum nicht wäre!“ sagte Conrad.

„Ach bleiben Sie mir doch damit weg,“ sprach Frau Tanneberg, ärgerlich über den ewigen Kuckucksruf des Allen. „Wollen Sie denn Ihren Herrn zeitlichen Elend machen um des vergilbten Stammbaums willen? Sie sind zu vernünftig und Ihrem

Herrn zu treu ergeben, als daß ein solcher Gedanke in Ihre Seele kommen könnte.“

„Freilich,“ sagte Conrad, sich hinter dem Obre kracchend, „wenn die Wahl so stünde —“

„So steht sie, Herr Fruchtelmeier, aufs Haar so.“ fiel ihm Frau Tanneberg in die Rede. „Das Lebensglück hängt ja doch, bei meiner armen Seele, nicht vom Stammbaum ab. Und da, als die Menschen noch am glücklichsten waren, im Paradiese, gab's keinen Stammbaum und keinen Adel. Lassen Sie einmal so ein bürgerlich Engelsbild, wie Pfarrers Auguste —“

„Wa — was?“ fragte Conrad; „ist da schon etwas im Werke?“ —

„Nun sieh mal Eins!“ rief Frau Tanneberg. „Was haben sie denn gegen das liebliche Kind? Da kann ein Mann die Finger alle zehn nach lecken! Und wenn er vom höchsten, ältesten, nobelsten Adel der Welt wären! Ich sage Ihnen, wenn ich Kaiser wäre, ich stiege von meinem Throne und legte in ihren Schooß meine Krone nieder, kniete vor sie hin und spräche: Heilige diese Krone dadurch, daß Du sie auf Deine Locken setzt! Sie kennen den Edelstein, die Perle noch nicht! Aber wenn Sie glauben, da wäre etwas im Werke; glauben, da würden Ihrem Herrn Fallen gestellt, so sind Sie irre. Pfarrers wollen nicht höher hinauf. Sie suchen keinen Mann für das junge Mädchen. Sie lassen Gott anheim gestellt. Ich habe nur eben ein Beispiel brauchen wollen und das hat Sie so alterirt! Ich will mich über den Adel nicht aussprechen, denn es kommt mir nicht zu! aber — ich gebe ihn — wohlfeil, so wohlfeil, als möglich.“

Conrad fühlt, daß er einsinken müsse, wenn er die raisonnable Frau, deren er, wenn die Forstmeisters kamen, bedurfte, nicht gänzlich vor den Kopf stoßen wolle. Er lenkte darum ein und sagte, ihm solle sie es nicht verargen, wenn er auf den Ruhm des alten Hauses halte, in dem er aufgewachsen und mit dem sein Herz verwachsen sey. Zudem habe des Oberförsters gnädige Mama vor ihrem Tode es ihm aufs Herz gebunden, dafür zu sorgen, daß ihr Sohn nicht eine bürgerliche heirathe. Er sähe freilich ein, daß die adeligen Fräuleins als Hausfrauen keinen Schuß Pulver

oder doch nicht viele werth seien, aber man könnte sich von seinen Ansichten nicht so leicht trennen, wie von einem Schlafwamms das man Morgens ausziehe, damit könne es sonst auch so geben, daß man es Abends wieder anlege. Wenn auch seine Ansichten von den ibrigen verschieden seyen, so dürfe das doch ihrem gegenseitigen herzlichen Einvernehmen keinen Abbruch thun. Er werde auch, wenn das Herz seinen Herr zu einer Bürgerlichen ziehe, nichts thun was hemmen könne, zumal die einzige Verwandte, eine hochadelige Tante, seines Herrn, nun auch mit ihren Rathschlägen dem Stammbaun den Rücken zugewendet habe — gerade — wie sein gnädiger Herr selbst.

„Also der ist auch nicht von der strengsten Sorte?“ fragte Frau Tanneberg.

„Das ist ja gerade mein Herzleid!“ sagte betrübt der ehrliche Conrad. „Sein Adel gilt ihm nichts.“

Frau Tanneberg lächelte, wie wenn sie eines mächtigen Triumphes sicher wäre; brach aber dieses Kapitel ab und sagte: „Nun Ihr gnädiger Herr war gestern lange im Pfarrhause! Hat's ihm da gefallen?“

„Besser, als mir's lieb ist,“ sagte Conrad.

„Er wurde des Lobens der Familie nicht müde und sendet mich mit diesem Buche zum Pfarrer.“

„Nun der Herr Pfarrer,“ entgegnete starkbetonend Frau Tanneberg, „war auch des verstorbenen Herrn Oberförsters alleiniger Umgang. Gelehrte suchen sich und das ist ganz natürlich. Wissen Sie was, Herr Fruchtelmeier, tragen sie das Buch hin und wenn Sie zurückkehren, sagen Sie mir, wie's Ihnen im Pfarrhause gefiel.“

Conrad versprach das und ging.

Fortsetzung folgt

* Kleine Hausmittel. Flaschen und andere Glasgefäße vor dem Zerpringen in der Hitze zu Bewahren. Man kocht sie, in Stroh gelegt, so aus, daß man sie kalt aufsetzt, das Wasser zum Kochen bringt und dann drinnen langsam gänzlich erkalten läßt. — Glas- oder Porzellangefäße zu reinigen. Häufig legt sich in den gläsernen Blumenvasen

in Trinkwasserflaschen, in Porzellangeschirren z. B. in Theekannen und dergleichen ein weißgrauer, erdiger Bodensatz an, der schwer zu entfernen war und einen widerlichen Anblick gewährt. Man darf in diesem Falle nur ein wenig Salzsäure, mit Wasser verdünnt, hineingießen, wodurch der Kalksatz aufgelöst und das Gefäß vollkommen rein und glänzend wird, und zuletzt die Gefäße mit gewöhnlichem Wasser ausspülen.

— Mittel gegen das Keimen der Kartoffeln. Schüttet man die Kartoffeln auf gröblich gestoßene und gleichmäßig verbreitete Holzkohlen, so werden sie, wenn das Frühjahr kommt, keine Spur von Keimen zeigen und einen Geschmack, wie frisch aus der Erde genommen, behalten.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 11. Sept. 1858.

W a i z e n.

Höchster Preis	. . . . .	13 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	12 fl. 43 fr.
Nieder.-Preis	. . . . .	12 fl. — fr.

R e r n e n.

Höchster Preis	. . . . .	14 fl. 50 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	13 fl. 42 fr.
Nieder.-Preis	. . . . .	12 fl. 58 fr.

R o g g e n.

Höchster Preis	. . . . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis	. . . . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis.	. . . . .	— fl. — fr.

G e r s t e.

Höchster Preis	. . . . .	10 fl. — fr.
Mittel-Preis	. . . . .	9 fl. 40 fr.
Nieder.-Preis	. . . . .	8 fl. 33 fr.

D i n f e l.

Höchster Preis	. . . . .	7 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	5 fl. 14 fr.
Nieder.-Preis	. . . . .	4 fl. 40 fr.

H a b e r.

Höchster Preis	. . . . .	7 fl. 15 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	6 fl. 4 fr.
Nieder.-Preis	. . . . .	5 fl. — fr.